

# BRAUNSCHWEIG

## Handyverbot in den Schulen – das sagen die Schüler dazu

Ein drohendes Handyverbot ist ein großes Thema auf den Schulhöfen. Manche Schulen haben bereits die Reißleine gezogen.

Katja Dartsch

**Braunschweig.** An der Tür zur Mensa werden Stimmen laut. Eine Schlägerei bahnt sich an. Sofort zücken einige Schüler ihr Handy. Sie filmen die Prügelnden, bevor die Streithähne getrennt werden – die Videos finden sich später im Internet wieder.

Zu Szenen wie dieser kommt es immer wieder an Schulen. Auch das Cybermobbing – also Beleidigungen, Drohungen oder das Veröffentlichen sehr privater Bilder via Smartphone – ist längst an der Tagesordnung. Manche Schulen haben davon die Nase voll. Auf ein landes- oder bundesweites Handyverbot, wie es seit Monaten diskutiert wird, wollten sie nicht warten.

### In der Schule gilt: Das Handy bleibt in der Tasche

An der Realschule John-F.-Kennedy-Platz beispielsweise müssen die Schüler und Schülerinnen, sobald sie das Schulgelände betreten, ihr Handy in der Tasche verstauen. Es darf bis Schulschluss nicht zu sehen und zu hören sein. Auch nicht in den Pausen: kein WhatsApp, keine Spiele, kein Social Media, kein gar nichts. Wer dagegen verstößt, muss das Gerät bis Unterrichtsende abgeben. Beim dritten Mal werden die Eltern informiert.

Das war schon so geregelt, als Sabine Schawe Anfang Februar die Schulleitung übernommen hat. Die Schülersprecherinnen Dajana Pa-



So sieht es aus, wenn Handys in der Pausenhalle erlaubt sind: Jeder schaut nur noch auf sein eigenes Display. Dajana Pavlic und Lana Richter von der Realschule John-F.-Kennedyplatz stellen die Situation nach.

BERNWARD COMES/FMN

vil und Lana Richter, beide 15 Jahre alt, erinnern sich aber auch noch an andere Zeiten. „Anfangs gab es gar kein Verbot. Als wir in der siebten Klasse waren, durfte das Handy dann nur noch in den Pausen genutzt werden“, erzählen die Zehntklässlerinnen. Doch es habe häufig Konflikte gegeben, die zum Teil auch eskaliert seien, wenn zum Beispiel unerlaubt Videos gemacht und verschickt wurden.

Seit dem letzten Sommer sind deshalb auch die Pausen handyfrei. Das Verbot wurde von der Gesamtkonferenz beschlossen, der auch Eltern- und Schülervertreter angehören. „Das Handynutzungsverbot hilft extrem. Wir haben viel weniger Streitigkeiten“, sind sich Schulleiterin und die Mädchen einig.

Damit ohne Smartphone in den Pausen keine Langeweile aufkommt, hat die Schule „aufgerüstet“: Mehrere Kickertische, Tischtennis, Basketball, der Spielplatz und die Bücherei bieten Abwechslung. „Man kann sich ja auch unterhalten“, finden Dajana und Lana. Der Austausch untereinander sei

ohnehin zu kurz gekommen in der Zeit, in der die meisten nur mit ihrem Handy beschäftigt waren. Deshalb fänden die meisten ihrer Mitschüler es gar nicht schlimm, dass das Smartphone in der Schule tabu ist. Sabine Schawe: „Schule ist doch auch ein sozialer Ort – und das geht verloren, wenn jeder nur auf sich und sein Smartphone fokussiert ist.“ Das Handy sei ohnehin „viel zu präsent in unser aller Leben“.

### Handyverbot: ein großes Thema weltweit

Die Folgen von zu viel Bildschirmzeit sind hinlänglich bekannt: Die Konzentrations- und Lernfähigkeit leiden, ebenso das Leseverständnis und die Sprachfertigkeiten. Die mentale Gesundheit wird gefährdet, hinzu kommt die mangelnde körperliche Bewegung. In anderen Ländern wie Frankreich, den Niederlanden und Australien sind Smartphones an Schulen deshalb bereits verboten. In Dänemark und Österreich soll ein Verbot bald kommen. Und in Deutschland? Hessen will im kommenden Schuljahr als

erstes Bundesland ein Handyverbot an Schulen einführen.

Niedersachsens Kultusministerin Julia Willie Hamburg (Grüne) hat Forderungen nach einem landesweiten „Handyverbot“ an Schulen bisher immer wieder zurückgewiesen. Vor wenigen Tagen aber hat die Ministerin eine grundsätzliche Bereitschaft für eine bundesweite, gemeinsame Regelung signalisiert. Ob es dazu kommt, ist aber noch völlig ungewiss.

Aktuell ist es so, dass die Schulen das Thema sehr unterschiedlich handhaben. Aus der Pressestelle des Kultusministeriums heißt es, man setze diesbezüglich auf die Fachkompetenz und Eigenverantwortung der Schulleitungen und Lehrkräfteteams: „In diesem Sinne geben wir den Schulen die Möglichkeit, zum Beispiel über die Schulordnung Handynutzungsverbote auszusprechen oder die Handynutzung zu regeln. Unsere Schulleitungen und Lehrkräfte sind kompetent genug, dies – insbesondere unter pädagogischen Gesichtspunkten – zu entscheiden und durchzusetzen.“

Sinnvoll sei es, so das Ministerium, wenn Handyregeln gemeinsam mit den Schülern und Schülerinnen und Eltern erarbeitet würden.

### An der HvF werden die Handyregeln wieder strenger

Am Gymnasium Hoffmann-von-Fallersleben-Schule (HvF) in Braunschweig war das strikte Handynutzungsverbot erst vor einem Jahr gelockert worden. Seitdem durfte am Hauptstandort, den die Schüler ab Klasse 7 besuchen, das Handy in den Pausen privat genutzt werden. Schulleiterin Ilona Gerhards-Grotjan hat die Folgen jeden Tag vor Augen: „Man sieht dann, wie in den Pausen die Handys gezückt werden und die Schüler und Schülerinnen sich mit dem Rücken an der Wand auf den Boden gleiten lassen. Da hocken sie dann die ganze Pause, ganz krumm, und haben nur noch Augen und Ohren für ihr Smartphone.“

Nun rudert die Schule zurück. Im Mai soll die Gesamtkonferenz über ein Handyverbot entscheiden. „Es zeichnet sich eine breite Mehrheit

für das Verbot ab“, sagt die Schulleiterin. Die Eltern hätten ein Verbot anfangs für übertrieben gehalten, stünden nun aber doch hinter einem Verbot.

Wobei: Ein generelles Handyverbot in der Schule – also das Verbot, eines mitzuführen – ist laut Ministerium nach aktueller Rechtslage nicht möglich: „Regelbar ist nur die Nutzung.“ Deshalb gilt auch an der HvF ab dem Sommer: Die Handys müssen ausgestellt werden und in der Tasche bleiben. Auch in den Pausen. So ist es bereits am Außenstandort Lehdorf, wo die Fünft- und Sechstklässler unterrichtet werden. Für die Oberstufenschüler sind Ausnahmen im Gespräch.

### Wer daddelt, verstößt gegen die Schulordnung

An der Hauptschule Sophienstraße geht man sogar noch einen Schritt weiter. „Seit vielen Monaten gilt bei uns die Regel: Morgens vor Unterrichtsbeginn werden die Handys bei der Lehrkraft abgegeben und dann eingeschlossen“, sagt Schulleiter Stefan Behmer. Erst nach Schulschluss können die Schüler ihr Handy wieder in Empfang nehmen. Ausnahme: das Handy wird zu schulischen Zwecken benötigt, etwa für eine Recherche.

Die Regelung sei juristisch geprüft und in der Schulordnung verankert worden, so Behmer: „Ein Verstoß wird streng geahndet, zum Beispiel mit dem Ausschluss vom Unterricht.“ Diese Konsequenz sei nötig, um etwa den Trend zum Zweithandy zu unterbinden. Das Handyverbot sei eingeführt worden, „nachdem wir festgestellt hatten, dass sich Schüler während des Unterrichts klassenübergreifend per Handy verabredet hatten, um zu rauchen oder Dönes zu machen.“ Mit dem Handyverbot sei dies unterbunden worden. „Auch das Fotografieren von anderen Menschen, von Schlägereien und so weiter hat sich damit erledigt“, stellt Behmer fest. Der Schulleiter hat weitere positive Effekte ausgemacht: „Die Schüler und Schülerinnen sind geistig nicht ständig beim Handy und jederzeit bereit, ihre Nachrichten abzurufen.“ Insgesamt fällt sein Fazit positiv aus: „Es klappt gut und wir haben deutlich mehr Ruhe an der Schule.“



Schule ist doch auch ein sozialer Ort – und das geht verloren, wenn jeder nur auf sich und sein Smartphone fokussiert ist.

Sabine Schawe, Leiterin der Realschule John-F.-Kennedy-Platz

## Stadt plant zwei neue Spielplätze

Ein Spielplatz mit Seilbahn und ein Spielplatz mit Pumptrack sollen gebaut werden.

Joschka Büchs

**Braunschweig.** Zwei neue Spielplätze für den Norden und den Süden von Braunschweig plant die Stadt derzeit: Zum einen soll am Biberweg ein „Biberbau“-Spielplatz entstehen, zum anderen plant die Stadt im Bebelhof am Rischkampweg eine Grünfläche zu einem Spiel- und Aufenthaltsplatz umzugestalten.

Der „Biberbau“-Spielplatz am Biberweg 32 soll auf dem Gelände eines Flüchtlingswohnheims entstehen. „Die Spielflächen werden mit individuellen Spielelementen aus Holz sowie Holz hackschnitzeln als Fallschutz versehen“, heißt es in

einer Pressemitteilung der Stadt. Es werde ein Trampolin, eine Seilbahn, ein Klettergerät und Schaukeln geben. Grüne, geschwungene Flächen aus Gehölz- und Staudenpflanzungen sowie Blumenwiesen sollen die Spielflächen verbinden, Bäume Schatten spenden. Der vom Bezirksrat Lehdorf-Watenbüttel beschlossene Spielplatz soll 260.000 Euro kosten und in der zweiten Jahreshälfte gebaut werden.

Noch nicht ganz so fortgeschritten ist die Planung für den neuen Spiel- und Aufenthaltsplatz am Rischkampweg im Bebelhof. Auf einer Grünfläche zwischen den Grundstücken Rischkampweg 13 – 17, Borsigstr. 9, Limbeker Str. 30

soll er entstehen. Die Fläche ist derzeit noch ungenutzt, soll aber ein Treffpunkt für Familien im Bebelhof werden. „Die Spielfläche soll neben Aufenthaltsmöglichkeiten verschiedene Spielmöglichkeiten, wie zum Beispiel ein Spiel- und Klettergerät in Form einer Eisenbahn, das den Charakter der Bahnstadt aufgreift, einen Buddelsandbereich sowie ein Drehschiff umfassen“, heißt es in einer Vorlage, die vom Planungsausschuss der Stadt beschlossen wurde. Zudem sei einer Pumptrack für Kinder geplant. Dabei handelt es sich um eine mit unterschiedlichen Kinderfahrzeugen befahrbare hügelige Asphaltstrecke, die im Kreis verläuft.

Der Baumbestand vor Ort solle weitestgehend bestehen bleiben. Fahrradständer und Abfallbehälter sollen dort aufgestellt werden. Da sich die Grünfläche zwischen Wohnhäusern befindet, sollen zwei öffentliche Wege dorthin entstehen.

Das Grundstück ist im Besitz der Wohnungsbau Niedersachsen GmbH, die von Vonovia vertreten wird. Die Kosten beim Bahnstadt-Spielplatz belaufen sich insgesamt auf etwa 493.000 Euro. Allerdings kann die Stadt einen großen Teil der Kosten aus Fördertöpfen von Bund und Land finanzieren, aus denen sie für die Umgestaltung der Bahnstadt schöpft. Gut 295.000 Euro werden durch die Förderung finanziert.

Anzeige

**SIE FEIERN IN DIESEM MONAT GEBURTSTAG?**

Dann machen Sie schnell mit und sichern Sie sich die Chance auf einen von 5 REWE-Gutscheinen im Wert von je 50 €!



Jetzt schnell mitmachen: [braunschweiger-zeitung.de/geburtstagsgewinn](https://braunschweiger-zeitung.de/geburtstagsgewinn)

Teilnahmebedingungen finden Sie unter [braunschweiger-zeitung.de/geburtstagsgewinn](https://braunschweiger-zeitung.de/geburtstagsgewinn). Das Gewinnspiel endet am 31.12.2025.